



Jugend?

Hallo Monochrom,

zuerst habe ich wirklich gedacht, deine Antwort wäre ironisch gemeint :oops:

Ich habe sie mir übersetzt als Prädikat, das du zwischen den Zeilen dem Gedicht aussprichst...es kann nicht bei dir landen ;) :D

Dann fiel mir auf, dass ich die Zeile aus einem Rilke Werk entwendet habe:

Zitat: Wie eine Welle im Morgenmeer
Will es, rauschend und muschelschwer,
An deiner Seele landen.

...und ich habe mich gefragt, ob ich mir diesen Wortlaut in dieser Form überhaupt borgen darf. Wenn ich nun deinen Vorschlag übernehme, ist es nicht das, was ich aussagen will. "Bei dir landen"...klingt so flapsig und würde auch aus seiner Beziehung zur nächsten Zeile fallen. Das du, das ich hier ansprechen möchte, ist auf einer weiteren Ebene körperlos. Bei dir landen brächte es in eine direkte Beziehung zum ich, es würde in einer Art greifbar werden, die seiner Symbolik in den weiteren Zeilen nicht mehr gerecht werden könnte.

Hallo Anne,

Zitat: Mit mancher Lyrik mag man sich nicht befassen, weil einen daran nichts anspricht.
Mit anderer Lyrik mag man sich nicht befassen, weil sie einem zu nah geht.

Das ist ein wirklich schönes Kompliment. :) Danke dafür!

Zitat: Nur mit dem folgenden Satz sehe ich keinen Bezug. Das "die" aus "die mir die raue Seele quält" scheint sich auf nichts zu beziehen.

Das lyrische Du (um mal mit Begriffen um mich zu werfen, von denen ich eigentlich nicht wirklich viel verstehe) wechselt im Gedicht mehrmals Form und Symbolik. Ich weiß nicht, ob man das so machen kann, aber für mich funktionierte es, weil ich die Begriffe oder auch Persona, auf die sich das lyrische Ich bezieht als übergeordnet und sich bedingend empfinde und empfunden habe. Für mich ist die Jugend ein Schwebezustand zwischen Kindheit und Erwachsensein oder Werden. Metaphorisch drängt sich mir der Vergleich zur Verpuppung eines Schmetterlings auf, der sich in seinen Kokon zurückzieht und gleichzeitig darum kämpft, aus ihm hervorzugehen.

Der Sturm als Bild für Kindheit und Jugend, das nass zerzauste Haar steht für den spielerischen Aspekt, mit dem ein Kind oft Dingen begegnen kann, an denen ein Erwachsener vielleicht sofort zerbrechen würde. Diese Rauigkeit der Seele, die es braucht, um einen Sturm zu überstehen, ist gleichzeitig auch ein Bild für die Unfähigkeit, in sich selbst zu ruhen, den Verbindlichkeiten eines Erwachsenenlebens mit Gleichmut entgegensetzen, sich nicht in einem stetigen Prozess aus Gewinnen und Verlieren an ihnen zu reiben.

Als wäre etwas nicht gänzlich zur Reife gekommen, ein Kind, das weder Kind, noch Jugendlicher, noch Erwachsener ist und an der Selbstfindung, den Verheißungen scheitert. Der Anspruch an sich selbst, dem man nicht gerecht werden kann, in diesem Sinne auch die Mutter, von der man sich entfernen, der man sich gleichzeitig aber auch annähern will. Ein Widerspruch aus Wollen und Können, Ursache und Wirkung, Lieben und Hassen, Überflügeln und Unterordnen, was bleibt ist Anpassung, mithilfe eines Selbstbetruges, wie man



Jugend?

ihn auf dem Weg zur eigenen Persönlichkeit gar nicht aussparen kann, weil man auch im Selbstbild immer Produkt seines Malers bleibt.

Hallo firststoffertio

Zitat: Über die ganz letzten beiden Verse bin ich mir unsicher.

löscht mich von innen nur ein Treiben
wie du mich einst ihm ausgesetzt

Ich habe versucht, mich auf die Suche nach dem Ziel, dem Ankommen zu beziehen. Wenn man nicht weiß, wie dieses Ankommen überhaupt auszusehen hätte, sucht man nach Bekanntem, Bewährtem, einer Erfahrung, die sich in ihrer Intensität eingebrannt hat, vielleicht einem Sturm, den man überstanden hat, in dessen Auge man sich trotz seiner verheerenden Auswirkungen einmal lebendig gefühlt hat. Vielleicht will man etwas wiederholen, um es besser zu machen, anders daraus hervorzugehen, vielleicht erkennt man den Punkt, an dem man sich unbewusst entschlossen hat, in die falsche Richtung zu wachsen und glaubt nun, sich seiner immer wieder auszusetzen, würde etwas gutmachen, vielleicht sucht man darin nach Erkennen. Ehrlich gesagt, ganz auf die Reihe kriege ich es nicht, für mich ist es der Durst nach Leben in der Gleichförmigkeit eines Selbstbetruges, der in sich genommen wieder einen Betrug an sich selbst beinhaltet. Ganz schönes Gefasel, ich weiß, ich kann das gerade nicht anders erklären. :(
Ich habe das Gedicht eben deshalb in den Werkstattbereich gestellt, weil ich weiß, dass es an einigen Stellen noch zu uneindeutig sein könnte.

Zitat: Der Titel mit dem Fragezeichen gibt mir auch noch zu denken.

Soll ich ehrlich sein? Ich habe den Titel aus dem einzigen und profanen Grunde mit einem Fragezeichen versehen, weil ich wissen wollte, ob der Inhalt sich mit diesem aufeinander bringen lässt. :oops:
Jetzt könntest du dich veralbert fühlen und das war sicher nicht meine Absicht! Deshalb möchte ich gern mit deiner Einschätzung befassen, das Fragezeichen stände als Teil der Aussage.
Man könnte es dann in den Bezug zur Frage setzen und bliebe somit im schon erwähnten Schwebezustand, der damit ganz und gar zerfallen mag. Eigentlich passt es und auch das Fragezeichen am Ende würde dann passen.

Vielen Dank für eure Zeit und Gedanken!

diana

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).